

„Armutsbetroffene stehen unter Generalverdacht“

Daniela Brodesser im Gespräch mit Stefanie Jaksch

Über Armut reden, in einer Zeit wie der heutigen, in der die Angst vor dem sozialen Abstieg im Grunde fast alle umtreibt: Kostet es dich trotzdem (noch) Überwindung? Und woher nimmst du die Kraft für deinen Aktivismus?

Es kostet tagtäglich Überwindung, weil es immer wieder Kommentare gibt, die mich treffen. Über Armut an sich zu sprechen, über die Zahlen und Ergebnisse aus Studien ist das eine. Dahinter kann ich mich quasi „verstecken“. Über die Beschämung zu reden, darüber, was sie mit mir gemacht hat, wie sie sich nach wie vor auf mein Leben, mein ganzes Handeln auswirkt, das berührt eine zutiefst persönliche Ebene. Armut ist zwar strukturell bedingt und manchmal wäre mir nichts lieber, als ausschließlich Zahlen zu präsentieren, doch um die Folgen aufzuzeigen und verständlich zu machen, braucht es auch persönliche Einblicke. Vielen wird erst dann richtig bewusst, dass arm sein nicht nur bedeutet, einen finanziellen Mangel zu erleben, sondern dass das ein sehr komplexes Thema ist. Die Kraft kommt erstens durch meine Familie, die voll und ganz unterstützt, was ich mache. Und zweitens aus Rückmeldungen von Betroffenen und Nichtbetroffenen. Menschen auf ihrer Reise begleiten zu dürfen von komplett isoliert und beschämt hin zu solchen, die laut werden und sich Beschämung nicht mehr bieten lassen – das ist nicht selbstverständlich und ein unglaubliches Privileg.

Du zeigst in deiner Arbeit unerbittlich, wie stark Beschämung durch andere Menschen auf das eigene Selbstbild wirkt. Ist das einer der Gründe, warum über Armut bisher kaum geredet wird?

Sogar einer der Hauptgründe neben der fehlenden Kraft. Betroffene kennen sämtliche Vorurteile, die über Armut kursieren. Und wer möchte in diese Schublade gesteckt werden? Dazu kommt, dass, sobald man offen über Armut spricht, man sich immer und immer wieder rechtfertigen muss, warum man arm ist, weshalb dies und jenes nicht machbar ist, warum keine bessere Ausbildung vorhanden ist, warum man Kinder hat, weshalb man am Land lebt und somit in der Mobilität eingeschränkt ist usw. Inzwischen belegen genug Studien, wie sich Armut auf Menschen auswirkt. Sie bedeutet Dauerstress, wenig bis keine Erholungsphasen – wer soll da noch die Kraft aufbringen, um gegen Vorurteile anzugehen? Dazu kommen fehlende soziale Kontakte, die bestärken und unterstützen.

Die Mär vom „selbst verschuldeten Einzelfall“ zerlegst du in deinem Buch auf beeindruckende Art. Warum hält sich diese Annahme immer noch hartnäckig?

Teils, weil sich viele nicht mit dem Thema beschäftigen wollen und Armut außerdem nicht sichtbar ist, obwohl sie im Umfeld stattfindet. Armut muss selbst verschuldet sein, sonst könnte es doch fast jede:n treffen. Das passt nicht in das Bild, das uns jahrelang präsentiert wurde und vorgaukelt: Wer fleißig genug ist, hat nichts zu befürchten. Andere wiederum verstärken bewusst Vorurteile und stellen Betroffene unter Generalverdacht, um nach unten treten zu können. Menschen, die sonst nichts im Leben haben, um sich überlegen fühlen zu können, zählen mit zu den schlimmsten Beschämer:innen und sind für mich der Inbegriff von „sozial schwach“!

Eine Einschätzung: Ändert sich aktuell in der Wahrnehmung von Armut etwas – und warum? Bist du hoffnungsvoll?

Definitiv. Vor allem seit #ichbinArmutsbetroffen im Frühjahr 2022 immer mehr Menschen in den sozialen Medien dazu ermutigt hat, über ihre Situation zu sprechen. Auch wenn sie nach wie vor mit sehr vielen Vorurteilen, Neiddebatten, sogar mit Hass konfrontiert sind – hier hat sich eine Bewegung gebildet, in der Betroffene sich gegenseitig bestärkt haben und langsam, aber doch auch Bestärkung durch Nichtbetroffene erfahren. Es gibt noch sehr viel zu tun, die Berichterstattung muss noch armutssensibler, die strukturellen Problematiken müssen viel mehr thematisiert und die Aufklärung über die Folgen von Armut und Beschämung noch intensiver werden. Doch dieses Empowerment, das von Betroffenen selbst ausgegangen ist, stimmt mich tatsächlich hoffnungsvoll.